

## **Das Ende des Bezahls mit Karte naht**

Der Trend ist ungebrochen: Immer mehr Bürger in Europa zahlen bargeldlos. Nach einer Statistik der Europäischen Zentralbank erhöhte sich die Gesamtzahl sämtlicher bargeldlosen Zahlungsvorgänge im Jahr 2015 innerhalb der EU gegenüber dem Vorjahr um 8,5 Prozent. Bei fast der Hälfte dieser Transaktionen handelt es sich um Kartenzahlungen. Im Jahr 2001 betrug dieser Anteil noch nicht einmal 15 Prozent.

Trotz der Erfolgsgeschichte der Kartenzahlung ist das Ende dieser Zahlungsweise schon in Sicht. Im Einzelhandel in Deutschland ist zunächst ein Trend zum sogenannten „kontaktlosen Bezahlen“ zu beobachten. So haben die Einzelhandelsketten Rewe, Aldi, Lidl, Kaufland und Douglas ihre Kassensysteme schon auf die sogenannte „Near Field Communication“ (NFC) – Technologie umgerüstet. Kunden können dort mit, aber auch ohne Karte, nur mit ihrem Smartphone, bezahlen. Dazu führen sie ihr Gerät beziehungsweise ihre Karte nur an einem Terminal vorbei.

Doch das ist nur ein erster Schritt. Das Ziel ist Instant Payment, das Bezahlen mobil bei sofortigem Geldtransfer. In Polen und Großbritannien ist man hier schon viel weiter. Und in Dänemark kann man zum Beispiel auf dem Wochenmarkt mobil und in Echtzeit bezahlen. Instant Payment soll auf den gesamten europäischen Zahlungsraum ausgeweitet werden. Statt im Geldbeutel an der Supermarktkasse nach Münzen und Scheinen zu suchen, hält man einfach sein Handy an ein Lesegerät, und der Betrag wird quasi sofort vom Girokonto abgebucht und dem Empfänger gutgeschrieben. Beim bisher üblichen SEPA-Verfahren wartet der Zahlungsempfänger in der Regel mindestens ein Tag lang auf die Gutschrift. Künftig soll das also in Sekundenschnelle vonstattengehen.

Damit es für diese Form des Bezahls länderübergreifend ein einheitliches System gibt, hat die Europäische Zentralbank eine Kommission, den European Payments Council (EPC), eingesetzt. Im November 2018 soll die Plattform „Target instant payment settlement“ (TIPS) europaweit zur Verfügung stehen.

Im Internet werden Bezahlverfahren wie PayPal oder Paydirekt immer beliebter. Sie wachsen im Vergleich zu herkömmlichen Zahlungsinstrumenten wie Überweisung, Lastschrift oder Kartenzahlung stark. Innerhalb von drei Jahren hat sich die Anzahl derer, die diese Zahlweise nutzen, fast verdoppelt.

Dass wir künftig vollautomatisch bezahlen werden, also ohne Karte oder Smartphone und Bankkonto, mag für den Laien wie ein Szenario aus einem Science-Fiction-Roman klingen. Doch technisch ist dies durchaus vorstellbar. Derzeit wird die sogenannte „Distributed-Ledger-Technologie“, auch „Blockchain“ genannt, als der nächste große Wurf der Finanzwirtschaft gehandelt. Es gibt fast niemanden in der Finanzbranche, der sich nicht mit den Möglichkeiten dieser Technologie auseinandersetzt. Bei dieser Zahlweise braucht man keine Bank mehr als kontoführendes Institut und Clearingstelle. Der „Distributed Ledger“, auf Deutsch das „verteilte Kontobuch“, liegt auf vielen unterschiedlichen Rechnern. Es enthält Transaktionen, die der Nutzer in der Vergangenheit getätigt hat. Bei einer neuen Transaktion

überprüfen die Rechner, ob diese im Widerspruch zu bisherigen steht. Falls nicht, wird die Transaktion ausgeführt. Auf diese Weise wird vermieden, dass dasselbe Geld zum Beispiel zweimal ausgegeben wird. Bei virtuellen Währungen wie dem Bitcoin wird dieses Verfahren bereits erfolgreich eingesetzt.

Fachleute sehen in dieser Technologie das Potenzial, die Grundlagen des Zahlungsverkehrs und anderer Geschäftsfelder komplett zu verändern. Doch zunächst müssen Fragen des Datenschutzes und der Datensicherheit geklärt werden. Und auch das Vermeiden von Geldwäsche ist ein bisher noch offenes Thema.